



## Predigt vom 2. März 2025, Reformierte Kirche Ittigen

*Pfarrer Dominique Baumann, Lukas 11,1-4*

*Und es geschah, nachdem er an einem Ort lange gebetet hatte, dass einer seiner Jünger zu ihm sagte: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.*

*Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Das Brot, das wir nötig haben, gib uns Tag für Tag. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung.*

Liebe Gemeinde

Erinnern Sie sich an Ihre Lieblingslehrer und Lieblingslehrerinnen aus Ihrer Schulzeit? Wie hiessen sie und welche Fächer unterrichteten sie?

Erinnern Sie sich an die Person, die Ihnen einmal das Beten beigebracht hat? Wahrscheinlich war das keine Lehrperson, sondern ein Elternteil, eine fromme Tante oder ein guter Freund.

Ein Jünger Jesu bat ihn einmal, ihnen zu zeigen, wie man betet. Ihn beeindruckte, wie oft Jesus sich allein zum Beten zurückzog. Sie denken vielleicht, dass das eine ganz normale Frage ist. Aber das ist es nicht! Jeder und jede wusste damals, wie man betet. Es gab die Tischgebete, die Gebete an den Feiertagen, die Psalmen. Diese waren vorformuliert und vorgegeben.

Es gab auch das freie, persönliche Gebet, aber nirgendwo im Neuen Testament steht, dass Jesus mit seinen Jüngern frei gebetet hat, wie wir es manchmal in einer Gebetsgruppe tun. Dazu zog er sich lieber an einen einsamen Ort zurück. Diese innige Beziehung zu Gott im Gebet fiel den Menschen auf. Als Antwort auf die Frage des Jüngers formulierte Jesus das Vaterunser. Wahrscheinlich wissen nicht alle von uns, dass es in der Bibel

zweimal überliefert ist – mit gewissen Unterschieden. In jedem Gottesdienst beten wir die Fassung aus dem Matthäusevangelium. Im Lukas-Evangelium ist das Gebet deutlich kürzer. Manche sagen, wegen seiner Kürze sei die Version bei Lukas die Ursprünglichere. Heute und in drei Wochen stelle ich die Lukas-Version ins Zentrum der Predigt und versuche, Spannendes weiterzugeben.

Das Gebet ist eindeutig ein Modellgebet für uns. Jesus sagt zeigt nicht, wie er selbst betet, er sagt zu seinen Nachfolgern: «Wenn **ih**r betet, so sprecht...» Und dann folgen nur fünf Sätze. Jesus sprach sie auf Aramäisch. Wenn wir sie aus dem griechischen Urtext ins Aramäische zurückübersetzen, dann ist das Gebet nur 15 oder 16 Wörter lang. Stellen Sie sich vor, sie zeigen Ihrer Tochter, Ihrem Sohn oder einer lieben Freundin, wie man betet. Sie dürfen aber nur fünf Sätze oder 16 Wörter brauchen, in denen alles Wichtige vorkommt. Viel Erfolg bei dieser schwierigen Aufgabe!

Warum fasst sich Jesus so kurz? Es geht ihm offenbar um das Notwendige. Wenn es darauf ankommt, dann reichen seiner Meinung nach wenige Worte! Noch einmal: Wenn es darauf ankommt und es uns ernst ist mit einem Gebetsanliegen, dann reichen wenige, ehrliche Worte. Übrigens: Die etwas längere und bekanntere Version des Unservater-Gebets bei Matthäus ist vergleichsweise auch kurz.

Wir werden später im Gottesdienst für die Kranken beten. Für manche haben wir wohl schon x-mal gebetet und wissen gar nicht mehr, welche Worte wir brauchen sollen. Worte wie «Vater, hilf Sabine, lass deinen guten Willen an Stefan geschehen», reichen in den Jesu Augen aus. Vorne in der Kirche haben wir einen Tisch vorbereitet, an dem Sie später die Vornamen der Menschen aufschreiben können, für die Sie bitten. Das genügt, denn Gott sieht in unsere Herzen.

Zweitens fällt auf, dass das Gebet Jesus nur aus Bitten besteht. Kein Dank kommt darin vor. Kein Lobpreis Gottes. Nur eine Anrede und fünf Bitten. Haben

Sie sich auch schon beim Gedanken ertappt, dass Sie Gott zuerst danken und ihn loben müssten, bevor Sie Ihre Bitten vorbringen? Denken Sie vielleicht, Loben sei mehr wert als Bitten? Wenn ja, dann orientieren Sie sich wieder neu daran, wie Jesus selbst uns Beten gelehrt hat. Er hat Danken und Loben nicht gegen Bitten ausgespielt. Alle drei haben ihren Platz. Aber hier wird deutlich: Nur Bitten auszusprechen, Gott in den Ohren zu liegen, ist völlig in Ordnung. Es ist kein Zufall, dass es in diesem wichtigsten aller Gebete nur Bitten gibt. Der Schweizer Theologe, Karl Barth, hat einmal geschrieben: Der Mensch kann nichts Höheres tun, als Gott zu bitten.

Die Anrede des Gebets ist hier kurz und bündig: Vater - nicht «Unser Vater im Himmel». Sowohl in der langen als auch in der kurzen Form ist die Anrede «Vater» entscheidend und dazu ist schon viel gesagt worden. Sie drückt eine Beziehung aus und ist keine Beschreibung. Spüren Sie den Unterscheid, wenn Sie jemand mit «Herr Doktor Meier», «Herr Meier», «Stefan» oder mit «Papi» anspricht? Alles Ausdrücke, welche die Beziehungsebene anzeigen. Im Aramäisch, das Jesus sprach, heisst Vater «Ab». «Ab», das war der Patriarch, der Bestimmer und Bewahrer der bestehenden Verhältnisse. Jesus nennt Gott aber nicht «Ab», sondern «Abba», eine zärtliche Form von «Ab». Sie drückt Nähe, Verständnis, Geborgenheit und Zärtlichkeit aus.

Wussten Sie, dass es für die Jünger damals noch ungewohnt war, Gott in diesem Sinne als Vater anzusprechen? In unserem Alten Testament wird Gott nie als Vater angeredet, auch nicht in den sehr persönlichen Psalmen. Die Bezeichnung Gottes als Vater kommt im Alten Testament zwar vor, aber äusserst selten, nämlich nur 15 Mal. Zum Vergleich: Über 6600 Mal wird Gott Jahwe genannt, über 2000 Mal Elohim, also einfach Gott, über 1000 Mal Herr. Erst im Buch Jesus Sirach, das 150-200 Jahre vor Christus entstand, wird Gott zum ersten Mal als Vater angesprochen. Von dann an kam diese persönliche Anrede in langsamen Schritten häufiger vor.

«Geheiligt werde dein Name», lautet die erste Bitte. Ist Ihnen schon bewusst aufgefallen, dass hier nicht steht: **Wir** heiligen deinen Namen? Diese Passiv-Konstruktion, geheiligt werde, ist eine höchst seltene Formulierung. Sie drückt aus, dass wir Betenden nicht in der Lage sind, die Heiligkeit Gottes auch nur ansatzweise zu begreifen oder zu respektieren.

Ich erinnere mich zurück an den Konfirmationsunterricht, als ich den Jugendlichen die Aufgabe stellte, das Vaterunser ins Schweizerdeutsche zu übersetzen. Schon bei der ersten Bitte gerieten sie ins Schwitzen. Wir merkten gemeinsam, dass wir den Sinn für das Heilige, den antike Menschen noch hatten, am Verlieren sind. Wir fingen an zu diskutieren und sie machten Vorschläge, wie wir das Wort heilig umschreiben könnten: Das ganz Besondere. Das Geheimnisvolle, das man spürt, aber nur schwer beschreiben kann. Das, was Ehrfurcht erweckt. Das absolut Schützenswerte und Kostbare. Es kamen viele spannende Vorschläge und im Grunde haben wir genau das gespürt, was das Gebet Jesu ausdrückt: Wir können das Heilige, das Andersartigkeit Gottes und seine gleichzeitige Nähe nicht adäquat ausdrücken, nicht vollständig erfassen und auch nicht ausreichend ehren. Darum drückt diese Passiv-Formulierung Jesu Folgendes aus: Gott, bring du dich zur Geltung. Wir können es nicht.

Das erste Wort im Gebet Jesu nach der Anrede lautet also «Heilig». Unser Glaube steht auf gesundem Boden, wenn wir anerkennen, dass es einen liebevollen Vater-Gott und Schöpfer gibt, dass wir aber ganz darauf angewiesen sind, dass er sich selbst zur Geltung bringt, dass er seine Grösse zeigt, weil wir es selbst nicht tun können. Wir können nur darum bitten.

Ein letzter Gedanke, bevor ich in drei Wochen hier fortfahre. Ist Ihnen aufgefallen, dass in keiner der fünf Bitten, die Bitte um Heilung von Krankheit vorkommt? Wäre das angesichts des Leids, das Krankheit verursachen kann, nicht absolut notwendig?

Nun, die Bitte um Heilung und Genesung kommt durchaus vor, aber sie ist versteckt. Sie ist enthalten in der Bitte: Dein Reich komme! Reich Gottes bedeutet Wiederherstellung und Gesundheit. Als Johannes der Täufer einmal seine Jünger zu Jesus schickte, fragten sie ihn: *»Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?«* Das gab Jesus zur Antwort: *«Geht zu Johannes und berichtet ihm, was ihr hört und seht: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden geheilt, Taube hören, Tote werden auferweckt, und den Armen wird Gottes gute Botschaft verkündet.»* (Matthäus 11,3-5) Wenn uns die eigenen Worte fehlen, wie wir bitten sollen, könnten wir so sprechen: Herr, lass dein Reich sichtbar werden an mir oder an meiner lieben Freundin, die krank ist.

So weit, so gut. Das Gebet, das Jesus uns lehrte, ist kurz. Es enthält nur Bitten. Es führt in die Geborgenheit eines liebevollen Vaters. Es befreit uns von einer falsch verstandenen Frömmigkeit, die meint, nur mit einer «heiligen» Gemütsverfassung, nur mit den «richtigen» Worten könne man wirksam beten. Nein, im Gebet Jesu kreisen wir nicht um uns selbst, sondern legen alle unsere Bitten ohne Scham in Gottes Hände. Amen.

*Segen:*

*Der HERR segne und behüte dich;*

*der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;*

*der HERR hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.*

*Amen.*